

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 63 (1985)
Heft: 12

Artikel: Der Knüller = Le scoop
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-936910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- Kühner, R. — Etude morphologique et caryologique comparée du mycélium secondaire d'une soixantaine d'espèces d'Agaricales en culture pure. *Bull. Soc. Linn. Lyon* 15:93—96, 1946.
- Kühner, R. — Recherches morphologiques et caryologiques sur le mycélium de quelques Agaricales en culture pure. *Bull. Soc. Mycol. Fr.* 62:135—182, 1946.
- Kühner, R. et Romagnesi, H. — Flore analytique des champignons supérieurs. Masson et Cie, Paris, 1953. Reprint, 1974.
- Kühner, R. et Josserand, M. — Etude de 4 Coprins du groupe *lagopus*. *Bull. Soc. Mycol. Fr.* 60:19—37, 1944.
- Lange, J.E. — *Flora Agaricina Danica*. Recato, Copenhagen, 1939.
- Lange, M. — Species concept in the genus *Coprinus*. *Dansk Bot. Arkiv* 14:1—164, 1952.
- Massee, G. — A revision of the genus *Coprinus*. *Ann. Bot.* 10:123—184, 1896.
- Moser, M. — Die Röhrlinge und Blätterpilze. 5. Ed., Fischer, G., Stuttgart, 1983.
- Orton, P.D. et R. Watling — British Fungus Flora, 2: *Coprinaceae* Part 1: *Coprinus*. Edinburgh, 1979.
- Romagnesi, H. — Etude de quelques Coprins. *Rev. Mycol.* 6:108—127, 1941.
- Romagnesi, H. — Les Coprins. *Suppl. Rev. Mycol.* 6:20—35, 1941.
- Romagnesi, H. — Etude de quelques Coprins (2^e série). *Rev. Mycol.* 10:73—89, 1945.
- Romagnesi, H. — Etude de quelques Coprins (3^e série). *Rev. Mycol.* 16:109—128, 1951.
- Y. L. Delamadeleine, Institut de Botanique, Chantemerle 22, 2000 Neuchâtel 7

(Der deutsche Text erscheint in einer der nächsten Nummern der SZP.)

Der Knüller

«Wie lange sind Sie eigentlich schon bei unserer Zeitung als Lokalredaktor tätig, oder etwas zutreffender ausgedrückt, wie lange beziehen Sie schon ohne Gegenleistung Lohn von unserer Zeitung, Meier?» fuhr der Chefredaktor seinen Untergebenen gefährlich leise an. «Fünf Jahre», stotterte Mathias Meier, ein eher unscheinbares Männchen mit Vollglatze und dicker Hornbrille. Seine Gesichtsfarbe wurde abwechslungsweise hochrot und aschfahl. Doch der Vorgesetzte war noch nicht mit ihm fertig: «Ich will Ihnen nochmals sagen, was unsere Zeitung von Ihnen verlangt, wenn Sie weiterhin auf der Gehaltsliste stehen bleiben möchten. Jede Woche einen Knüller, wenn Sie überhaupt wissen, was ein Knüller ist. Kommen Sie mir ja nicht mit der Ausrede, bei uns in Hintertupfingen sei halt nichts los. Ein guter Lokalredaktor muss fähig sein, auch aus an und für sich unbedeutenden Vorfällen eine gute Story zusammenzubasteln. Dies ist das A und O jedes Journalisten. Ich gebe Ihnen eine letzte Gnadenfrist. Wenn Sie nicht spüren wollen, dann suchen Sie sich besser schon heute eine andere Beschäftigung, zum Beispiel beim Fundbüro.» Mit den Worten: «Was stehen Sie hier überhaupt noch rum, haben Sie keine Arbeit zu erledigen?» beendete der Chefredaktor sein Mitarbeitergespräch, liess sich von der ältlichen Sekretärin mit seiner wesentlich weniger ältlichen Freundin verbinden, um sie zu einem opulenten Mahl im Hotel Hermitage (drei Michelin-Sterne) einzuladen.

Unser armer Lokalredaktor verspürte überhaupt keinen Hunger mehr, obwohl die nahe Turmuhr bereits vor etlicher Zeit zwölf Uhr geschlagen hatte. Sein Mittagessen bestand heute lediglich aus vier Magentabletten, mit welchen er das eklige Sodbrennen zu bekämpfen suchte, welches ihn seit der unerfreulichen Besprechung mit dem Chef befallen hatte. «Knüller, Knüller. Herrgott, wo soll ich einen Knüller hernehmen?» brummte er bei der Durchsicht der neuesten Hintertupfinger Meldungen, welche in spärlicher Zahl im Eingangskorb auf seinem Schreibtisch lagen. Er nahm zur Kenntnis, dass gestern vor der Post ein Fahrrad gestohlen worden war. Im weiteren sind die Mitglieder der Dorffirewehr wohlbehalten und vollzählig von ihrer — gemäss Kommandant — sehr instruktiven Reise nach Hamburg zurückgekehrt. Daraus würde sich vielleicht etwas machen lassen, wenn man Zugang zu einigen brisanten Background-Informationen hätte. Dies war jedoch hier in Hintertupfingen eher unwahrscheinlich. Die Feuerwehrler zwinkern sich jeweils verstohlen zu, wenn die Rede auf ihre Reise und ähnliche Weiterbildungskurse kommt, halten den Mund und bleiben so lange stumm wie die Fische, bis sich der neugierige Reporter fru-

striert verkrümelt hat. Dann führte noch der örtliche Pilzverein seine Generalversammlung im Hirschen durch. Zwei Beisitzer sollen einstimmig gewählt worden sein. «Pilzverein, Pilze: Heureka, ich hab's!» Da hat doch vor ein paar Jahren ein Doktor in Frankreich, wie hiess er doch gleich, Dr. Blödian oder Dr. Bastlian oder ähnlich, Selbstversuche mit giftigen Knollenblätterpilzen unternommen. Dies war ein echter Knüller. Die ganze Presse zehrte wochenlang davon. Warum sollte eigentlich dem Meier nicht auch ein ähnlicher publizistischer Hit gelingen?

Aufgekratzt kramt Mathias im Zettelkasten unter dem Buchstaben P wie Pilze. Neue Pilzschontage in Graubünden, Riesenbovist gefunden, dann die alte Geschichte: «Katze isst Pilze, wird unpässlich, Familie lässt ihre Mägen auspumpen und kehrt nach Hause zurück, Katze hat in der Zwischenzeit Junge geworfen.» Mit journalistischer Scharfsinnigkeit stellt er fest, dass aus diesem alten Käse schwerlich eine gute Story zu machen sei. Unter «Kontaktadressen» findet er die Telefonnummer des Präsidenten der VAPKO und hängt sich sogleich an die Strippe. Das so entstandene Gespräch sei hier wörtlich und in deutscher Sprache wiedergegeben:

G. S. «Bonjour, Sie wünschen?»

M. M. «Mein Name ist Meier, Hintertupfingener Nachrichten, ich hätte da einige Fragen an Sie über Pilze, verstehen Sie?»

G. S. «Alors, schiessen Sie los!»

M. M. «Sie sind Präsident der VAPKO, was bedeutet das?»

G. S. «VAPKO ist die Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz, und ich bin der Präsident dieses Ladens.»

M. M. «Aha, dann sind Sie also der schweizerische Oberpilzkontrolleur sozusagen. A propos Pilze, hat es in letzter Zeit Pilzvergiftungen gegeben, wenn möglich mit Toten oder so? Wenn ja, wurden diese Pilze vorgängig amtlich kontrolliert und die Fehlleistung des zuständigen Ortspilzexperten anschliessend vertuscht?»

G. S. «Ich kann Sie beruhigen. In diesem Jahr hat es grâce à Dieu noch keine Vergiftungsfälle gegeben. Die Saison hat ja erst begonnen. Pilze sind noch sehr rar. Das Wetter war bisher viel zu trocken, malheureusement.»

M. M. «Wenn es jetzt aber regnen würde, wäre es möglich, dass plötzlich überdurchschnittlich viele Pilze wachsen würden?»

G. S. «Pourquoi pas? Möglich ist alles. Aber regnen müsste es certainement schon.»

M. M. «Ich danke Ihnen für dieses Gespräch.»

G. S. «Adieu.»

Mathias Meier ist ziemlich enttäuscht. Das Gespräch mit G. S. war wirklich nicht sehr ergiebig. «Ausser Spesen nichts gewesen», brummte er vor sich hin und fixierte den nassen Regenschirm, der vom Lehrling, diesem unanständigen Kerl, impertinenterweise schon wieder in seinen Papierkorb gestellt wurde. Erst jetzt wurde er gewahr, dass sich ausserhalb des Redaktionsgebäudes ein heftiges Gewitter entlud. «Richtiges Pilzwetter», folgerte er messerscharf, «meine Story ist gerettet». Aufgekratzt setzte er sich hinter die Schreibmaschine und hämmerte wie wild auf die Tasten. Erst schrieb er einige Allgemeinplätze über Pilzschutz und Waldsterben, so quasi als Einleitung. Dann folgte der Kernsatz, der Knüller:

«PILZSUCHER FREUET EUCH! WETZT DIE MESSER, KAUFT DÖRRGERÄTE UND MACHT PLATZ IN DER TIEFKÜHLTRUHE, G. S., DER SCHWEIZERISCHE OBERPILZKONTROLLEUR ERWARTET HEUER NÄMLICH EIN WAHRES SUPERPILZJAHR!»

«Herr Meier, bitte zum Chef!» tönte es einige Tage später unheilschwanger aus der Gegensprechanlage auf dem Schreibtisch. Geknickt erhebt sich unser Lokalredaktor vom Sessel, rückt seinen Schlips gerade, wischt sich mit der Hand einige Schweisstropfen von der glänzenden Glatze und begibt sich ins Chefzimmer. «Bitte treten Sie ein, der Boss hat wenig Zeit!» krächzt die ältliche Sekretärin. Der Chef ist zu seiner Überraschung in bester Stimmung. «Sehen Sie, Meier, es geht ja, wenn Sie wollen. Man muss Ihnen nur von Zeit zu Zeit eine Rakete unter dem Hintern zünden. Die Pilzstory ist Klasse. Sie wurde übrigens von der Presse der halben Schweiz übernommen. Weiter so! Was stehen Sie hier überhaupt noch rum? Haben Sie keine Arbeit zu erledigen?»

Boletus

Le scoop

«Dites-moi, Ducommun, depuis combien de temps exercez-vous la fonction de rédacteur local pour notre quotidien? Plus précisément, depuis quand figurez-vous sur les listes de paie de nos employés sans contre-prestation de votre part?» Le Rédacteur en chef avait formulé ces questions d'une voix dangereusement douceuse. «Depuis cinq ans», bégaya Théophile Ducommun, un homme plutôt effacé, calvitie exhaustive et grosses lunettes d'écaille. Son visage passait alternativement du rubicond au gris cendré. Pourtant, le patron n'en avait pas encore terminé avec son subordonné. «Je vous rappelle une fois encore ce qu'attend de vous notre journal, si vous voulez continuer à recevoir vos appointements mensuels: chaque semaine un scoop, si vous voyez ce que je veux dire. N'ayez pas l'audace de prétendre que chez nous à Goumoëns-le-Jux il ne se passe rien d'intéressant. Un rédacteur local compétent doit être capable de bricoler un article brûlant, même à partir d'un fait apparemment insignifiant, c'est l'A-B-C de tout emploi journalistique. Je vous accorde un dernier délai de grâce. Si vous ne voulez pas me comprendre, alors je vous conseille de chercher dès aujourd'hui un autre emploi, par exemple au Bureau des objets trouvés». Le Rédacteur en chef mit fin à l'entretien en lançant: «Que faites-vous encore dans mon bureau? Allez, au travail!» Puis il se fit établir, par sa secrétaire d'âge canonique, une communication téléphonique avec son amie, d'âge sensiblement moins canonique, afin de l'inviter à un déjeuner gastronomique au restaurant du Cheval Pie, coté Trois-étoiles au Michelin.

Quant au pauvre rédacteur local, tout appétit l'avait quitté, bien que l'horloge du clocher voisin eût sonné midi depuis de longues minutes. Son repas de midi se réduisit à quatre pastilles gastriques destinées à lutter contre une hyperacidité stomacale sécrétée depuis le désagréable entretien avec son patron.

«Un scoop, un scoop! Où donc vais-je trouver un scoop, tudieu vicomte!» grommelait-il en consultant les dernières nouvelles de Goumoëns-le-Jux, dont la pile était bien mince sur son bureau. On avait, hier matin, volé un vélo devant le bureau de poste. Les pompiers du village étaient revenus en bonne santé et in corpore de leur voyage très instructif dans le Midi de la France — du moins selon les dires de leur Commandant —. Peut-être serait-il possible d'en tirer un scoop, si au moins on pouvait avoir accès à quelques informations croustillantes sur ce voyage. Mais à Goumoëns-le-Jux, il était fort peu probable d'en obtenir: ces sacrés pompiers restent muets comme des carpes et s'échappent comme des anguilles chaque fois qu'un journaliste indiscret cherche à en savoir plus sur leurs voyages et leurs cours de perfectionnement; fatigues inutiles et frustrations du journaliste!

Dans la pile réduite des nouvelles, l'annonce de l'Assemblée générale annuelle de la Société locale de Mycologie, au Café du Centre. On doit y élire deux assesseurs.

«Société de Mycologie. Champignons: Eurêka! Je l'aurai, mon scoop».

Il y a quelques années, un médecin français — comment s'appelait-il déjà, Dr Plétien ou Dr Bastilin, quelque chose comme ça — s'était volontairement empoisonné à l'amanite phalloïde. Ce fut un vrai scoop. La presse s'en était régalée des semaines durant. Ducommun doit être capable, pourquoi pas, de réussir un «Hit» de ce calibre au sujet des champignons.

Tout excité, Théophile fouille dans le fichier, sous la lettre C, comme champignons. Nouveaux décrets de protection aux Grisons; cueillette d'un lycoperdon énorme; une histoire éculée: «Une chatte mange des champignons, elle miaule de douleur, toute la famille se rend à l'hôpital pour un lavage d'estomac, au retour on constate que la chatte a mis bas cinq minets tout roses.» La perspicacité journalistique de Théophile lui laisse supposer qu'il sera bien difficile d'en faire un scoop. Dans le fichier d'adresses, Ducommun découvre le numéro de téléphone du président de la VAPKO et il s'accroche à ce fil d'Ariane. Le numéro est composé. Voici le dialogue:

G.S. Bonjour. Vous désirez?

T.D. Je m'appelle Ducommun, du journal de Goumoëns-le-Jux; je voudrais vous poser quelques questions concernant les champignons. D'accord?

G.S. Et bien, allons-y.

T.D. Monsieur S., vous êtes président de la VAPKO. Cela veut dire quoi?

- G.S. La VAPKO, c'est l'Association des organes de contrôle officiels des champignons de la Suisse, et j'en suis le président.
- T.D. Ah! Ah! Alors vous êtes pour ainsi dire le Supercontrôleur helvétique des champignons. A propos de champignons, y a-t-il eu dernièrement des empoisonnements, si possible avec des morts ou quelque chose comme ça? Si oui, ces champignons avaient-ils été contrôlés officiellement? La responsabilité du contrôleur officiel local a-t-elle été reconnue ou bien a-t-on étouffé l'affaire?
- G.S. Monsieur, vous pouvez dormir sur vos deux oreilles. Cette année, grâce à Dieu, il n'y a pas encore eu d'intoxication. La saison vient de commencer et les champignons sont encore bien rares. Malheureusement, jusqu'ici le temps a été bien trop sec.
- T.D. Mais s'il se mettait à pleuvoir, serait-il possible que les champignons se mettent à pousser dans une proportion dépassant la moyenne?
- G.S. Pourquoi pas? Tout est possible. En tout cas il pleuvra probablement après les chaleurs de ces derniers jours.
- T.D. Merci, Monsieur S., pour vos indications.
- G.S. Au revoir, Monsieur.

Théophile Ducommun est assez déçu. Son coup de téléphone n'avait pas donné grand-chose, sinon des frais sur sa note. En grommelant, Théophile regardait d'un œil vide la parapluie mouillé de l'apprenti, une fois de plus planté avec impertinence dans sa corbeille à papier. C'est alors seulement que Théophile réalisa qu'un violent orage avait éclaté à l'extérieur. Il en déduisit avec une remarquable logique: «Un vrai temps à champignons: mon article est sauvé.» Il se mit fébrilement derrière sa machine à écrire et martela sauvagement les touches. D'abord quelques lieux communs sur la protection des champignons et sur la mort des forêts. Puis la phrase-clé, le scoop:

«AMATEURS DE CHAMPIGNONS, RÉJOUISSÉZ-VOUS. AIGUISEZ VOS CANIFS, ACHETEZ DES APPAREILS DE SÉCHAGE ET FAITES DE LA PLACE DANS VOS CONGÉLATEURS. G. S., SUPERCONTRÔLEUR OFFICIEL SUISSE DES CHAMPIGNONS VOUS PRÉDIT UNE ANNÉE À CHAMPIGNONS EXCEPTIONNELLE.»

Quelques jours plus tard, une voix sinistre aboya dans l'interphone sur le bureau de Théophile: «Monsieur Ducommun est demandé à la Direction.» Tête basse, notre rédacteur local se lève, rectifie son nœud de cravate, essuie quelques perles de sueur sur son crâne dégarni et se dirige vers l'antichambre du bureau directorial.

«Allez, dépêchez-vous d'entrer, le chef n'a pas de temps à perdre», croasse la secrétaire d'âge canonique. Théophile est bien surpris de voir son patron d'excellente humeur.

«Voyez-vous, Monsieur Ducommun, quand vous le voulez vraiment, vous n'êtes pas un incapable. On doit de temps en temps vous allumer une fusée sous les fesses, et ça va. Votre papier sur les champignons était de première cuvée. Il a du reste été repris par la presse de la moitié de la Suisse. Continuez dans cette voie! — Eh bien! Que faites-vous encore ici? N'avez-vous rien d'autre à faire?» Boletus
(trad.: F. Brunelli)

Verbandsbuchhandlung
Ab Lager sofort lieferbar:

Librairie de l'USSM
Livable de suite, de notre stock:

Mycologues romands

Les quatre saisons des champignons tome I et tome II

Preise/Prix: Tome I Fr. 85.—

Tome II Fr. 85.—

(Preisänderung jederzeit vorbehalten)

Bestellungen der Vereine sind zu richten an:

Walter Wohnlich-Lindegger, Waldeggstrasse 34, 6020 Emmenbrücke